# Kommentar Fabian

Ideen Verknüpfung & Thesen

**Psychische Störungen**

Ein so grosses Ausmass an psychischen Schäden, wie es im zweiten Golfkrieg gegeben hat, hatte man das letzte Mal im ersten Weltkrieg gesehen. Die Soldaten waren geistlich und körperlich völlig am Ende. Das Golfkriegssyndrom wurde als offizielle, internationale Krankheit anerkannt. Die Auswirkungen konnten bei vielen amerikanischen Soldaten in grösseren oder kleineren Schäden festgestellt werden. Dies kann man auch im Bild sehr gut erkennen. Die Soldaten, die sich auf der Rückreise befinden, sind völlig erschöpft und werden vielleicht dauerhafte Schäden von diesem Krieg haben. Der weinende Soldat in der Mitte leidet höchst wahrscheinlich unter einem Schock. Die amerikanische Mission führe zu enormen Opferzahlen. Er ist einer der Soldaten, die beim Kampf verletzt wurden. Was genau diesen unter Schock stellt kann nicht vorhergesehen werden. Ob es der Verlust eines Kollegen, der Schmerz der Verletzung oder das Erleben einer grausamen Sitation ist, kann anhand des Bildes nicht festgestellt werden.

Im Gegensatz zum Kollegen ist er mit seiner physischen Verletzung noch einmal glücklich davongekommen. Sein Kamerad trägt den Verband um den Kopf. Er wurde verletzt und ist höchstwahrscheinlich erblindet. Mit so einem Trauma wurde oftmals festgestellt, dass Menschen anschliessend in ein gestörtes Verhaltensmuster treten.

**Verweis an ersten Weltkrieg**

Die Psyche der Soldaten hat während des zweiten Golfkrieges unterschiedlich stark gelitten. Bei manchen führt das Erlebte zu einer starken, psychischen Störung. Dies hatte man zuletzt beim ersten Weltkrieg erlebt, als Rückkehrer vom Krieg dauerhafte Traumen erlitten haben. Das heute sehr bekannte Beispiel der Kriegszitterer gab es jedoch lange Zeit nicht mehr. Doch im zweiten Golfkrieg wurden genau solche Krankheitsbilder festgestellt. Die Symptome, die die Soldaten nach dem Krieg aufwiesen, ähnelten sich einer posttraumatischen Belastungsstörung. Gleich wie im ersten Weltkrieg sind die Soldaten traumatisiert. Ob dies körperliche Auswirkungen hat wie das bekannte Zittern oder doch eher nur psychische Ausmasse hat, kann niemand vorherbestimmen. Oftmals hängt die Auswirkung der Krankheit damit zusammen, was die Soldaten im Krieg erlebt haben, in welchen Situationen sie standen und wie sie gegebenenfalls verletzt wurden. Laut Berichten aus dem ersten Weltkrieg wurden viele Soldaten bei einer Explosion ruckartig in ein Trauma hineingezogen. Der Einschlag einer Granate war oftmals der Auslöser der Krankheit. Dabei wurde der Soldat oftmals nicht einmal verletzt.

Erklärt wurde das Phänomen mit der Tatsache, dass bei einer solchen Explosion der Körper ruckartig Entscheidungen fällen muss. Da er aber weder angreifen noch fliehen konnte, sondern die Gefahr einfach ausharren musste, löste dies eine Art Trauma in den Köpfen der Beteiligten aus.

Solche Situationen, gerade beim Angriff bei den Bodentruppen, gab es im zweiten Golfkrieg des Öfteren. Ein möglicher Auslöser des Golfkriegssyndromes könnte also das Erleben solcher Situationen gewesen sein.

**Soldat im Einsatz( de typ hinder mitem headset)**

Gut zu erkennen ist ausserdem, dass jeder Soldat mit der Situation anders umgehen kann. Oftmals hängt das Ausmass und das Eintreten im Allgemeinen mit den Eigenschaften des Soldaten zusammen. Viele der Soldaten konnten das Erlebte, ob dies mit Hilfestellung gemacht wurde oder nicht, überwinden und verarbeiten. Sie tragen keine Schäden vom Krieg. Andere werden ein Leben lang mit den Auswirkungen zu kämpfen haben. Gut zu sehen ist dies im Bild. Der Soldat, der noch im Einsatz steht, sieht konzentriert, einsatzfähig und gut koordiniert aus. Im Gegensatz zu den Anderen Soldaten zeigt diese Person keine Anzeichen von psychischen oder physischen Schäden an. Ob er in den selben Situationen wie die anderen Soldaten gewesen ist, kann nur mit dem Bild nicht gesagt werden.